

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:- Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-

Nummer 126

Preisnehmer Nr. 1

Laasphe, Samstag den 1. Juni 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

- Der Dyanflugplan Köhls und Hymantices soll vorläufig aufgegeben sein.
- Der Landtagsabgeordnete Karl Götze (Soz.) starb nach einer Blinddarmerkrankung im Alter von 31 Jahren. Noch am Dienstag hatte er an der Ungemeindeversammlung teilgenommen.
- Von einer englischen amtlichen Stelle wird mitgeteilt, daß der König von England erneut an einer fieberhaften Erkrankung erkrankt ist und das Bett hüten muß.
- Der ägyptische König Fuad hat sich an Bord des italienischen Dampfers „Aurora“ nach Europa eingeschifft. Er beabsichtigt, etwa sechs Monate von Ägypten abwesend zu sein.

Das Teilergebnis der Pariser Konferenz.

Nachdem zwischen den Vertretern der Alliierten und dem deutschen Vertreter Dr. Schacht in Paris ein vorläufiges Abkommen in der Frage des deutschen Tributs an die Siegerstaaten zustande gekommen ist, ist es interessant, festzustellen, wie diese vorläufige Einigung bei unseren Verhandlungsgegnern beurteilt wird.

In französischen politischen Kreisen ist man mit dem Ergebnis zufrieden. Man ist überzeugt davon, daß es innerhalb weniger Tage möglich sein werde, zu dem Abschluß der Verhandlungen zu gelangen. Auch glaubt man nicht mehr an die Möglichkeit getrennter Berichte.

Bei den Londoner maßgebenden Stellen ist man der Überzeugung, daß Überwachungen für eine neue ungünstige Wendung nach menschlicher Voraussicht nicht mehr zu erwarten sein dürften. Die Regelung der noch ausstehenden Fragen wird nach englischer Ansicht keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr bereiten, dagegen habe der Verlauf namentlich des zweiten Teiles der Pariser Verhandlungen bewiesen, daß die Einigung nicht mehr ganz die Durchschlagskraft besitzen werde, wie das nach einer kürzeren Tagung ohne die vielen Abbruchdrohungen der Fall gewesen wäre. Für die späteren Verhandlungen der beteiligten Regierungen bleiben noch viele Fragen zu klären.

Von der Agentur Havas wird eine Berechnung des Gegenwärtigen des Zahlungsabkommens veröffentlicht, die folgendermaßen aufgestellt ist: 1. 12 Milliarden Mark an Zahlungen bis 1. September; 2. 32.885 für 37 Jahresraten des Dawes-Planes und 28 Milliarden für die 22 letzten Jahren, insgesamt also 36 Milliarden 885 Millionen Mark oder in französischen Franken 224 Milliarden. Auf deutscher Seite kommt man zu Ziffern, die ein wenig niedriger liegen.

Das „Journal“ ist nicht der Meinung, daß die Frage der Ziffern geregelt sei, da noch viele Fragen, besonders das Verfahren der Zahlungen der 22 letzten Schuldenraten, die Markfrage und die Festsetzung der mobilisierbaren Jahresraten noch in der Schwebe sei. Wirklich geregelt sei nur die Art des neuen Young-Planes, der an Stelle des Dawes-Planes treten soll.

Bemerkenswert ist ein Bericht einer Zeitung der westfälischen Großindustrie über eine Unterredung mit dem bekannten Industriellen Dr. Thyssen über den Rücktritt Dr. Böglers von der Sachverständigenkommission. Dr. Thyssen bestätigte darin, daß Dr. Böglers als Wirtschaftssachverständiger die größten Bedenken schon gegen die Erhöhung der in dem ursprünglichen deutschen Angebot vorgesehenen Summe von 1,65 Milliarden auf 1,95 Milliarden gehabt habe, da sich die Erhöhung der Summe aus den wirtschaftlichen Gründen nicht rechtfertigen lasse. Dr. Böglers habe sich schließlich in Einvernehmen mit den übrigen Sachverständigen abgefunden, aber unter der Voraussetzung, daß verbindlich abgehandelt, aber unter der Voraussetzung, daß verbindlich eine wirksame Revisionsklausel eingefügt würde. Das Nichtzustandekommen dieser Revisionsklausel habe den Ausschlag zu Dr. Böglers Rücktritt gegeben. Die Frage, ob er den Young-Plan für tragbar hielt, beantwortete Thyssen mit dem Hinweis auf die hohen Zahlungsverpflichtungen Deutschlands in fremder Währung, die sich aus dem Young-Plan ergeben. Er beziffert die Gesamtsumme der für die Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft und die Tilgung der Young-Schuld notwendigen fremden Devisen auf rund 4 Milliarden Reichsmark jährlich. Er befürchtet, daß es angesichts dieser Summe schon in kurzer Zeit zu einem Ausverkauf deutscher Werte käme. Erzwungenermaßen ins Gewicht, daß, wenn der Young-Plan angenommen würde, es sich um eine freiwillig übernommene Verpflichtung handelte, die ungünstiger sei als das Dawes-Abkommen. Dr. Thyssen zieht daher die Fortsetzung des Dawes-Abkommens der Annahme des Young-Planes vor, um so mehr, als auch eine finanzielle finanzielle Krise im Ausland auf längere Sicht von einer Annahme des Young-Planes eine Verschärfung der Krisis erwarteten. Bei der Verantwortung der dritten Frage wies Dr. Thyssen darauf hin, daß durch das Finanzgebrechen der öffentlichen Stellen der Widerstand unserer Sachverständigen gegen unberechtigte Forderungen unserer Gegner erschwert worden sei.

Wie von französischer Seite verlautet, haben die Sachverständigen der Gläubigermächte in einer gemeinsamen Sitzung, die von Owen Young geleitet wurde, zu den deut-

schen Vorbehalten Stellung genommen und sich über ihre Haltung insofern geeinigt, daß das Abkommen über die endgültige Regelung der Kriegsschuldfrage nicht unterzeichnet werden solle, bevor nicht Belgien in den bereits eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen von Deutschland die formelle Zusage erhalten habe, die während des Krieges im besetzten Belgien ausgegebenen Markbeträge durch jährliche Zahlungen von 25 Millionen Mark abzugelten. Die eigentlichen deutschen Vorbehalte scheinen dagegen keine allzu großen Schwierigkeiten zu machen. Das „Echo de Paris“ behauptet, Dr. Schacht scheine seine Forderungen bezüglich der österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten aufgegeben zu haben und werde für das verlangte Aufbringungsmoratorium eine Kompromißlösung vorschlagen. Eine solche sei auch in der Frage der Reichsbahn vorgesehen, die die Alliierten bekanntlich weiterhin als Garantie für den Eingang der deutschen Zahlungen behalten müßten.

Gegenüber der französischen Darstellung, daß das Abkommen über die endgültige Regelung der Kriegsschuldfrage nicht unterzeichnet werden soll, bevor nicht Belgien in den bereits eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen von Deutschland die formelle Zusage auf jährliche Zahlung von 25 Millionen zur Abgeltung der Markbeträge erhalten habe, erfährt ein Nachrichten-Büro von zuständiger Berliner Stelle, daß von derartigen Verhandlungen amtlich nichts bekannt ist. An Berliner zuständiger Stelle sieht man auf dem Standpunkt, daß die Frage der in Belgien verbliebenen Markbeträge mit den in Paris zur Verhandlung stehenden Fragen nicht das geringste zu tun hat, ebensowenig, wie übrigens auch die Frage des Verteilungsschlüssels. Die erste Frage ist eine Angelegenheit zwischen der deutschen und der belgischen Regierung, die zweite eine Frage der Alliierten unter sich.

Die Zusammenfassung der beiden neuen Unteranschlüsse in Paris.

Nachdem nach längerer, von privaten Besprechungen von Abordnung zu Abordnung angelegter Pause alle Gruppen des Sachverständigenausschusses zum ersten Male wieder zu gemeinsamer Besprechung zusammentraten, einigte man sich über die Arbeitsverteilung in zwei Unteranschlüssen.

Der eine Ausschuss für die Prüfung der Finanzfragen besteht aus Belgien-Deutschland, Moreau-Frankreich, Piorelli-Italien, Abdis-England, Morgan-Amerika, Francqui-Belgien und Benjo Mori-Japan. Dem zweiten Unteranschlusses, der sich Donnerstagabend mit der Revisions- und Moratoriumsklausel befaßt, gehören an: Dr. Schacht und Geheimrat Kautz-Deutschland, Owen Young-Amerika, Parmetier und Quesny-Frankreich, Stampf-England und Gutt-Belgien.

Die Wahlen in England.

Nütziger Verlauf der Wahlen. — Erfolge der Arbeiterpartei. — Schwere Niederlage der Konservativen. — Zum ersten Male Beteiligung der weiblichen Jungwähler. — Chamberlain knapp gewählt. — Ein Sohn Baldwin's unter den gewählten Arbeiterparteilern. — Der einzige bisherige kommunistische Abgeordnete des englischen Unterhauses muß einem Arbeiterparteilern weichen.

Keine Ausschreitungen bei den Wahlen.

Die Wahlen zum englischen Unterhaus haben bei starker Beteiligung stattgefunden. Sie sind ruhig verlaufen und erhielten ihre Kennzeichnung dadurch, daß zum ersten Male die weiblichen Jungwähler bis herunter zu 21 Jahren das aktive Wahlrecht hatten.

Eine konservative Niederlage.

Die vorläufigen Wahlergebnisse zeigten bald, daß die Arbeiterpartei hauptsächlich auf Kosten der Konservativen ihre Stimmen- und Abgeordnetenziffer beträchtlich vermehrt hat. Das Ergebnis wird allerdings nach Eintreffen der Ergebnisse aus den ländlichen Bezirken sich vielleicht etwas zugunsten der Konservativen verschieben.

Chamberlain knapp gewählt.

Von den Einzelergebnissen ist das im Wahlkreis Birmingham-West bemerkenswert. Sir Austen Chamberlain, der seinen alten Wahlkreis in den letzten Wahlen noch mit einer Mehrheit von 7643 Stimmen hielt, wurde nach zweimaliger Forderung mit 43 Stimmen Mehrheit als gewählt erklärt. Generalschaatsanwalt Sir Thomas Inskip ist in Bristol gegen den arbeiterteilnehmenden Kandidaten unterlegen. Von den Mitgliedern der Regierung sind gewählt: Kolonialminister Amery, Gesundheitsminister Chamberlain, Handelsminister Cunliffe-Lister, daneben Lord Rotherham und Sir Kingsley Wood sowie Lady Astor für die Konservativen. Der Bruder Lord Balfours wurde in einem Londoner Wahlbezirk mit überwältigender Mehrheit als konservativer Kandidat ins Unterhaus geschickt.

Die Arbeiterpartei hat unter ihren neugewählten Abgeordneten den Sohn Baldwin's, Oliver Baldwin, zu verzeichnen. Auf liberaler Seite sind Professor Muir und Kapitän Guesst, der diesmal als unabhängiger Liberaler kandidiert hatte, geslagen worden. Saftwala, der das bisher einzige kommunistische Mitglied im Unterhaus war, ist gegen den arbeiterteilnehmenden Kandidaten unterlegen.

Was die englische Presse meint.

Die „Times“ bezeichnet als das hervorstechendste Moment der Wahl den unzweifelhaften Erfolg der Arbeiterpartei und den Schaden, den die Liberalen und Konservativen durch die Aufstellung so zahlreicher Kandidaten zufügten, ohne ihrer eigenen Sache zu nützen. Nirgends sei ein Anzeichen einer liberalen Wiedergeburt zu finden. Der „Daily Telegraph“ gibt ebenfalls zu, daß die Konservativen sehr schlecht abgeschnitten haben. Das Blatt richtet bereits ziemlich starke Ausfälle gegen die Arbeiterpartei und Ramsay MacDonald persönlich, der sich als ein von Gott gesandter Außenminister ansehe. Die parteioffizielle „Morning Post“ ist etwas zurechtlicher, faßt ihre kritische Wertungen aber sehr allgemein und ohne irgend eine betonte Hoffnung auf den konservativen Sieg. Der „Daily Express“, der sich besonders nachdrücklich für den Kampf gegen die Arbeiterpartei eingesetzt hatte, stellt mit einiger Genugtuung fest, daß MacDonald in jedem Falle nicht eine ausreichende Gefolgschaft hinter sich haben würde, um gegen die übrigen Volksteile sein sozialistisches Programm durchzusetzen. Die „Daily News“ lagert, die Liberalen hätten sich ein besseres Resultat gewünscht, aber vom nationalen Standpunkt aus werde die Wahl vielleicht nicht so ungünstig sein, da das wahrscheinliche Endergebnis die übertriebene Durchführung reiner Parteiziele unmöglich mache. Die „Daily Chronicle“ beschränkt sich auf eine wahltechnische Analyse, während der arbeiterteilnehmende „Daily Herald“ den Sieg der Partei feiert.

Das vorläufige Ergebnis.

Der Stand der Parteien ist folgender: Konservative: 94 Sitze, zwei Gewinne, 73 Verluste; Arbeiterpartei: 149 Sitze, 73 Gewinne, vier Verluste; Liberale: 18 Sitze, 11 Gewinne, 11 Verluste. Andere Parteien: 5 Sitze, 3 Gewinne, 0 Verluste. Es stehen noch 349 Resultate aus.

Vom sozialdemokratischen Parteitag.

Der Parteivorstand wiedergewählt.

Der Parteitag stimmte über eine Anzahl Anträge ab. Ein Berliner Antrag, die Minister zu verpflichten, bei besonders wichtigen Entschlüssen zuvor die Fraktionen, Parteivorstand und Parteiaussschuss zu hören, hat der Vorsitzende abzulehnen, da die Verantwortung bei der Regierung bleiben müsse. Die Abstimmung blieb aber zweifelhaft, und es mußte eine Auszählung erfolgen. Sie ergab die Ablehnung des Antrages mit 199 gegen 167 Stimmen. Angenommen wurde ein Antrag, der die Vereinheitlichung der Krankenversicherung verlangt, ferner der Antrag auf baldigen Abschluß der Handelsverträge mit Polen und Estland. Einstimmige Annahme fand nach kurzer Begründung durch Braun-Saarbrücken ein Antrag, wonach der Parteitag erneut die ungeteilte und bedingungslose Rückgabe des Saargebietes an Deutschland fordert. Zugleich wird von den Regierungen die Förderung aller Bestrebungen zur Wiederangleichung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse des Saargebietes an die des Reiches verlangt.

Zu Beginn der Freitagssitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde das Ergebnis der Vorstandswahl bekannt gegeben. Der gesamte Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Von insgesamt 386 Stimmen erhielten die beiden Vorsitzenden Wels und Crispin 306 bzw. 273 Stimmen. Der Posten des dritten Vorsitzenden wurde für den Reichstagsler offen gehalten, ebenso ein Beisitzeramt für den Reichsfinanzminister. Die von der Opposition für die neun Beisitzer aufgestellten Kandidaten, u. a. Kleißner, Lebi, Löwenstein und Kaufmayer erhielten nur 130 bis 150 Stimmen. Auch die Kontrollkommission wurde in ihrer bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

Angenommen wurde schließlich ein Antrag, wonach der Parteitag das gleiche Recht der Frau auf Erwerbsarbeit anerkennt. Im übrigen standen im Mittelpunkt der Schlußverhandlungen Fragen des Arbeiterports. Weiter wurde die Reichstagsfraktion in einem Antrag ersucht, in das Reichstagsamtgehebes einen verstärkten Jugendschutz gegen den Alkoholismus einzureihen. Schließlich wurde ein Antrag des Parteivorstandes angenommen, der auf kulturrevolutionäre Erscheinungen der letzten Jahre aufmerksam macht und dann feststellt: Die Sozialdemokratie lehnt nach wie vor jede kulturpolitische Unabständigkeit ab und wünscht im Hinblick auf ihre Grundsätze und ihre Vergangenheit auch die unbedingte und gern erfüllte Verpflichtung für die volle Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und des künstlerischen Schaffens zu übernehmen.

Damit waren die Arbeiten des Parteitages erledigt.

Es soll Ernst gemacht werden mit dem Kellogg-Pakte.

Eine Abrüstungsrede des Präsidenten Hoover.

Präsident Hoover erklärte in einer Rede in Arlington: Wie niemals früher in Friedenszeiten, werden heute menschliches Leben zerstörende Werkzeuge und neue Kriegswaffen denen hinzugefügt, die vor so kurzer Zeit Tod und Zerstörung über den ganzen europäischen Kontinent verbreiteten. Jede Regierung führt fort, trotz der traurigen Erfahrung des Weltkrieges, die Rüstung zu erhöhen und auszubauen. Der Kellogg-Pakt wurde wohl vor einem Jahre von 40 Nationen unterzeichnet, aber trotzdem machen die Kriegsvorbereitungen ständig in allen Ländern Fortschritte. Bestimmten nennen den Kellogg-Pakt einen Schritt der Staatsmänner, aufgebaut auf den Hoffnungen der Menschheit. Aber er könne mit dieser Ansicht nicht übereinstimmen. Hoover fuhr fort: Wenn der Kellogg-Pakt seinen hohen Zweck erfüllen sollte, müßten Amerika und die anderen Mächte seine Konsequenzen annehmen und zur Tatsächlichkeit werden. Der Kellogg-Pakt bedeute, daß sofort der Waffengebrauch für die Angreifskriege aufgegeben und ehrlich erklärt werde, daß Waffen nur noch für Verteidigungszwecke angewandt würden.

Es sei nutzlos, über Rüstungsbeschränkung zu reden, wenn die Grenze so weit gezogen werde, daß in Wirklichkeit die Rüstungen dadurch erhöht werden. Das Nettoergebnis aller Konferenzen sei bisher gewesen, daß mehr Kriegsschiffe gebaut werden, und daher glaube er, daß die Zeit gekommen sei, zu wissen, ob der Kellogg-Pakt real sei, oder ob man zu noch weiteren und umfassenderen Flottenbauprogrammen verdammt sei. Eine Rüstungsbeschränkung, die nur in die Höhe führe, könne nicht unser Ziel sein, sondern nur eine wirkliche Reduzierung der Rüstungen nach unten.

Die Beratung des Reichshaushaltes.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding vor dem Haushalts-Ausschuß des Reichstags.

Der Haushalts-Ausschuß des Reichstags begann am Freitagvormittag die Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums für 1929. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding leitete die Verhandlung mit einer Uebersicht über das Abschlußergebnis des Rechnungsjahres 1928 ein. Der ordentliche Haushalt des Jahres 1928 schließt danach mit einem Fehlbetrag von 154,4 Millionen ab. Die Ist-Einnahmen betragen 10 Milliarden 277,6 Mill. M. Zu diesen Ist-Einnahmen von 10 277,6 Mill. M. treten noch Einnahmereste von 149,5 Mill., die für das Jahr 1928 veranschlagt waren, mit deren Eingang aber erst im Jahre 1929 zu rechnen ist. Zusammen ergibt sich eine rechnungsmäßige Einnahme von 10 427,1 Mill. M.

Die Frage der Räumung des besetzten Gebiets.

Kein Grund für Optimismus.

Gegenüber den optimistischen Hinweisen über einen in Paris erfolgten englischen Räumungsschritt wird in einer Meldung aus London betont, daß kein Grund für die Annahme vorliege, die britische Regierung könne sich irgendwie verpflichtet fühlen, auch nur ihre eigenen Truppen bis zum 1. September zurückzuführen.

Die sozialistische Gruppe der französischen Kammer beauftragte den Abgeordneten Renaudel, eine Interpellation über die „durch den Beschluß der bedeutendsten Gruppe der Regierungsmehrheit geschaffenen politischen Lage“ einzubringen. Es handelt sich hier um die im auswärtigen Kammerausschuß verlesene und in der Presse veröffentlichte Entschliebung der republikanisch-demokratischen Union, die sich gegen die vorzeitige Rheinlandräumung und die Ratifizierung der Schuldenabkommen ausspricht.

Zur Frage der Rheinlandräumung schreibt der „Soir“ in seinem Kommentar zu den Sachverständigenverhandlungen: „Was wird man mit dem Rheinland machen? Dies ist eine Frage der großen Politik, die aber eng mit der finanziellen Frage verknüpft ist. Die Räumung von Koblenz und Mainz kann nicht ohne ernste Nachteile verschoben werden. Die Beibehaltung der Besatzung elf Jahre nach dem Waffenstillstand ist zumindest geeignet, Born und Saß zu nähren und ist skandalös.“

Solche vernünftige Stimmen sind in Frankreich freilich nicht allzuhäufig. Am Gegenteil. Die arabie Partei des Re-

gierungsblochs, die Marin-Gruppe in der französischen Kammer, empfindet gerade jetzt das Bedürfnis, gegen jede etwaige Zurückziehung der Besatzungstruppen Einspruch zu erheben. Da diese Gruppe die Grundlage der Regierungsmehrheit ist, fragt man sich, ob sie nur im eigenen Namen spricht.

Bekanntlich hatte die Gruppe Marin beschlossen, gegen die Schuldenabkommen mit Amerika und England gegen alle Zugeständnisse in der Frage der deutschen Kriegsschulden und gegen die Rheinlandräumung zu stimmen, d. h. Opposition um jeden Preis zu machen. Wenn dieser Beschluß durchgeführt würde, dann wäre er geeignet, das Kabinett Poincaré ernstlich zu gefährden, oder sollte diese Opposition Herrn Poincaré etwa erwünscht sein?

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ hört, daß amtlich weder ein Versprechen noch eine Zusicherung für die Rheinlandräumung durch irgendeine der alliierten Regierungen gegeben worden sei. Er sei aber überzeugt, daß trotzdem keine Schwierigkeiten für die Räumung bestehen würden, da die Sachverständigen sonst eine solche Lösung niemals angenommen hätten. Eine ganz private Verständigung zwischen den beteiligten Nationen gebe dahin, daß die Alliierten um Weihnachten herum vom Rhein abziehen würden. Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post“ stellt demgegenüber fest, daß man es für möglich halte, das Rheinland bereits zum 1. September zu räumen. Es sei notwendig, die Zustimmung der beteiligten Regierungen zu dem Bericht zu erhalten, was frühestens Ende der nächsten Woche der Fall sein könnte. Im Falle des Dawes-Planes habe es sechs Wochen gedauert, bis diese Zustimmung erfolgte. Im gegenwärtigen Fall könnte noch viel mehr Zeit verstreichen. Die Räumung könne erst nach der Zustimmung der Regierungen beginnen. Die Entscheidung in dieser Frage unterliege überhaupt nur diesen und nicht den Sachverständigen.

Kein englischer Räumungsschritt in Paris.

Im Zusammenhang mit den Berichten, daß England eine endgültige Zusicherung für die Zurückziehung der englischen Truppen am 1. September gegeben habe, veröffentlicht Reuters eine halbamtliche Mitteilung, nach der von der englischen Regierung im Zusammenhang mit der Rheinlandräumung kein neuer Schritt in Paris unternommen wurde.

Stagerrad-Fest der Reichsmarine.

Miel, 1. Juni. Am Freitag jährte sich zum dreizehnten Male der Tag der Seeschlacht am Stagerrad. Aus diesem Anlaß fand auf dem Garnisonfriedhof eine Gedächtnisfeier an den Gräbern der Gefallenen statt, an der Abordnungen aktiver und inaktiver Offiziere und Mannschaften sowie die Hinterbliebenen in großer Zahl teilnahmen. Anschließend nahm der Stationschef, Konteradmiral Hanken, auf dem Planen-Platz eine Parade ab.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Der Heiland hat einen starken Begriff von dem Wert der von Gott gegebenen Gaben. Er selbst will wirken, solange es Tag ist, und geht sich auf in rastloser Tätigkeit. Seinen Jüngern läßt er keine Ruhe, sie müssen von Ort zu Ort, seinen Hövern prägt er ein, daß sie Gottes Haushalter sind und Rechenschaft geben müssen über alles, was sie tun und unterlassen. Nichts liegt dem Christentum ferner als faule Beschaulichkeit. Wer träge sein will, der soll sich nicht mit Christi Namen schmücken. Wohin Jesus gelangt, da rüttelt er die Menschen auf: Sage mir, tuft du auch, was du kannst?

Für den irdischen und für den himmlischen Beruf müssen Christen ihre Gaben wohl nützen und gebrauchen. Für den Druck der Verbältnisse, die uns einengen und einschnüren, sind wir als einzelne Menschen nicht verantwortlich, wohl aber dafür, daß wir an unserem Teile alles tun, was wir trotz der schweren Verbältnisse leisten können. Wir haben von unserer Jugend an gehört, daß das Leben ein Kampf sei, was wundern wir uns, wenn es uns nun einmal wirklich hart ergeht und Mut, Kraft und Treue von uns gefordert wird.

Auf, werfen wir unsere Vergnügen ab und nehmen den Kampf mit dem Leben auf, so gut und so tapfer wir können! Aber schärfen wir auch unseren Blick dafür, worin unsere besonderen Gaben für das Gemeinwohl eigentlich bestehen. Gott will, daß wir seiner Führung folgen, diese Führung aber zeigt sich in dem, was Gott uns in unseren Kopf, in unser Herz und in unsere Hände gelegt hat. Das sind anvertraute Pläne, die reichen Rins tragen können, Waffen des Lichts im dunklen Lebenskampf!

Jahr nicht mehr — zu befallen. — Dann würde es dem Stadtbild sehr viel nützen, wenn stellensweise die Dungsstätten hinter das Haus verlegt würden. Mit dieser Anregung Hand in Hand geht dann auch die nach dem

Schmuck der Häuser.

Könnte nicht jedes Jahr eine Preisverteilung unter den Besitzern der am besten gepflegten Häuser stattfinden? Vielleicht würde das auch dazu anregen, den häßlichen Verputz, der auf manchen alten Fachwerkhäusern sitzt, zu entfernen und dafür das altweltliche Aussehen des Hauses durch stilleste Farbgebung noch zu unterstreichen. Man würde staunen, wie Laasphe ausfähe, wenn das Stadtbild bewußt gepflegt würde. Auch müßte ein Wettbewerb zwischen den Hausbesitzern in der Weise veranstaltet werden, daß Preise unter die verteilt würden, die ihre Häuser am schönsten durch Blumen schmückten. Ganz angebracht wäre dabei, die Aufnahme des blumengeschmückten Hauses im „Schönen Wittenstein“ mit dem Namen des Besitzers zu veröffentlichen. — Dann ein anderer Vorschlag:

Wassersport.

betreffend. Wäre es nicht vielleicht möglich, die Laahn am Wehr so zu regulieren, daß hier Wassersport getrieben werden könnte? Ein Unternehmer, der sich mit dem Bootverleih befaßt, würde vielleicht Geld dabei verdienen können. Die Gegend am Wehr, dort wo das Hofsteindamm ins Wasser abfällt, ist ja sehr romantisch. Wassersport in Laasphe würde vielleicht ein neuer Anziehungspunkt für Fremde werden. — Am bei dem Punkt „Wassersport“ zu bleiben, will ich auch noch der Badeanstalt Laasphe gedenken. Sie ist viel zu klein und war in den letzten Jahren schon lange nicht mehr den Ansprüchen der Badenden gewachsen. Vor allen Dingen müßte der Rasenplatz vergrößert werden. Denn man will auch die Sonne genießen im Freien und nicht nur im Wasser. Der Schwimmklub Laasphe hat sich ja voriges Jahr schon um den Ausbau der Badeanstalt verdient ge-

Der Juni.

Auf den Wonnemonat Mai, der in diesem Jahre erst in der zweiten Monatsmitte diesen Namen verdiente, folgt der Juni, der bereits im Zeichen des Sommers steht. Die entsaltete Natur lebt und weht in üppigem Wachstum, die Saaten sprießen immer höher und zeigen gegen Monatsmitte schon die wogenden grünen Felder. Ueber dem Lande steht eine pralle, volle Sonne, die am 21. Juni am höchsten während des ganzen Jahres steht. An diesen Tag, den Sommeranfang, reiht sich die kürzeste Nacht an; dann wieder beginnen die Tage langsam und unmerklich abzunehmen. Sommerfeuer brennen am 21. Juni in der Nacht auf allen Bergen und Höhen und künden von der Wende des Sonnenjahres.

Im Monat Juni ist den Saaten gutes Wetter zu wünschen. Mit Aufmerksamkeit und Sorgfalt geht der Landwirt an seinen Aedern vorüber und prüft das Wachstum und Gedeihen der Halme. Nach alten Bauernregeln ist das Wetter im Juni abhängig vom 8. Juni: „Wie's Wetter zu St. Medard fällt, es bis zum Monatschluß anhält; ziehen die Wolken dem Wind entgegen, gib's am anderen Tage Regen.“ — Der Winzer sagt: „Regnet es an Peter und Paul, wird des Winzers Ernte faul.“

Daß die Zeit der kirchlichen Feste herum ist, zeigt sich im Juni. Er bringt nur am Schluß, am 29., das Fest der Apostelfürsten Peter und Paul, das dem Andenken der großen Apostel, die nach der Tradition am gleichen Tage den Märtyrertod erlitten, gewidmet ist.

* Laasphe, 1. Juni. Wie wir bereits mitteilten, gibt das bekannte Soloquartett für Kirchengesang (Professor Köthig) Leipzig in Laasphe ein Kirchenkonzert. Die musikalisch hochwertigen Vorträge des Quartetts sind auch im Ausland bekannt und werden überall freudig aufgenommen. Das Konzert verspricht eine erhebende Feiertunde zu werden und möchten wir den Besuch warm empfehlen. Es findet statt in unserer evangelischen Kirche und zwar am Dienstag den 4. Juni, abends 8 1/4 Uhr. Die Eintrittspreise sind besonders niedrig gehalten und betragen für Erwachsene 75 Pfg., für Schüler bezw. Kinder 40 Pfg., während die Vortragsfolge 15 Pfg. kostet. Die Karten sind an der Abendkasse zu haben. Wir verweisen auch noch auf die ausgehängten Plakate sowie auf die Anzeige in vorliegender Nummer.

* Erntedankfest, 1. Juni. Die diesjährige Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen Söhne und Väter der Gemeinden des Kirchspiels Erntedankfest findet am Sonntag den 9. Juni, vormittags 9 Uhr auf dem Heldenhain statt, wozu hiermit öffentlich eingeladen wird. Zur Teilnahme an dem Feldgottesdienst treten die Vereine 8 1/4 Uhr vor dem Westfälischen Hof an und zwar der Kriegerverein und diejenigen Vereine, die bei der Feier mitwirken, geschlossen, alle anderen stellen nur eine Fahnensektion. Für ältere Personen wird für Sitzgelegenheit auf dem Heldenhain gesorgt. Alle Einwohner, die im Besitze einer Fahne sind, werden gebeten, dieselbe am Tage der Feier auf Halbmast zu setzen, oder mit Trauerflor versehen zu zeigen.

* Verleburg, 1. Juni. (Brand.) In vergangener Nacht wurde die Holzwarenfabrik Florin ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehungsurache des Feuers, das gegen 1/2 Uhr nachts ausbrach, verlautet nichts bestimmtes.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Der Fußball-Verein Wiesenbach bezieht morgen sein 10jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß finden vormittags Pokalkämpfe statt. Viele Vereine aus der näheren Umgebung geben durch Teilnahme an den Kämpfen dem stets sympathischen Wiesenbacher Verein ihre Freundschaft kund. Möge die Veranstaltung einen guten Verlauf nehmen und dem Fußballsport neue Ehre zuteil werden.

Der F.C. Laasphe nimmt mit zwei Mannschaften an den Pokalspielen in Wiesenbach teil. Leider muß die 1. Elf auf ihren rechten Verteidiger Mefferschmidt verzichten und dürfte dadurch nicht wenig geschwächt sein.

Sport am Sonntag in Feudingen.

Feudingens 1. tritt zum fälligen Verbandsspiel gegen die spielstarke erste Mannschaft des F.V. Bottenhorn an. Anstoß 3 Uhr. — Die zweite Mannschaft empfängt Verleburg 1. Verleburg wird auf dem Feudinger Platz wenig zu bestellen haben. Anstoß 1 1/2 Uhr. — Vorher spielt Feudingens 2. gegen Wallaus 2. Sg. Anstoß 12 1/2 Uhr.

macht Er hatte aber noch stark mit der Kurzsichtigkeit mancher Laasphe Herren zu kämpfen. Möge es in diesem Jahr dem Schwimmklub gelingen, eine in jeder Hinsicht vorzügliche Badeanstalt zu bekommen.

Laasphe hat fast 3000 Einwohner. Sollte es da nicht möglich sein, eine Kapelle zusammen zu bringen. Selbst Ihr so unmissverständlich, Laasphe, daß Ihr Euch vor dem kleinen örtlichen Weisenbach schämen müßt? Treitet zusammen, Ihr Musikfachverständigen, und gründet eine Kapelle. Verleburg hat auch schon längst eine. Der Traum einer Feuerwehrtabelle ist wohl auch wieder zerronnen. Man hat wenigstens nichts mehr davon gehört. Warum fließt das Geld immer noch auswärts?

Ein anderer Anziehungspunkt: Laasphe könnte ein Laientheater schaffen, das auf einer Freilichtbühne gute Stücke zur Aufführung brächte. — Könnte nicht auch die Wochenendbewegung hierher geleitet werden?

Sich anstrengen heißt es allerdings, um zum Ziele zu kommen. Dann zum Schluß noch ein ganz großes Projekt, betreffend den Bau eines

Sichtennadelbades.

Einem rührigen Geist ist kein Weg versperrt. Das alles müßte eine zielbewußte Klezma umrahmen. Eine ganz kleine billige Anzeige. Etwa: „Dies Jahr? Nun, nach Laasphe!“ würde schon ihren Zweck erfüllen und manchen aufmerksam machen. Auch der Posttempel müßte für Klezmazwecke gemietet werden. Noch einmal: Gebt Euren Häusern einen freundlichen Anstrich. Zeigt Laasphe in jeder Beziehung von der besten Seite. Das ist vorläufig die gebene Klezma. Das alles sind nur Anregungen, und ich bin mir bei manchen Vorschlägen der ungeheuren Schwierigkeiten wohl bewußt. Aber vielleicht faßt der eine oder der andere doch etwas an. Dann haben diese Zeilen ihren Zweck erfüllt.

Unser Luftkurort.

Laasphe, wache auf!

Wir Laasphe können stolz auf unsere Heimat sein, vor allem, wenn auch berühmterem Flecken Erde braucht sich unsere engere Heimat zu verstecken. Aber der Luftkurort Laasphe ist in mancher Beziehung noch verbesserungsfähig. Die Schönheit der Gegend ist naturgegeben. Aufgabe der sie besitzenden Menschen ist es, diese Schönheit für die Fremden zu erschließen. Laasphe muß ein wirklicher Luftkurort werden. Und um dieses Ziel zu erreichen, ist noch Vieles zu tun. Der Charakter des Fremdenstädtchens muß mehr als bisher gepflegt werden, die Fremden müssen hierher gezogen werden. Den Nutzen dieser Bestrebungen wird ohne Erläuterung wohl jeder einsehen, und die Zeit ist hoffentlich ganz vorüber, in der man in jedem Fremden einen Kur-gast sah. Laasphe kann sich entwickeln. Ich verweise hier auf das Beispiel einiger Harzstädtchen wie z. B. Braunlage. Braunlage ist auch ein Ort von schätzungsweise 3000 Einwohnern, hat aber einen Fremdenverkehr, der allein im 1. Vierteljahr 1929 20 000 Menschen überstieg. Woran liegt das? Nicht etwa daran, daß Braunlage schöner als unser Ort ist, auch nicht daran, wie einige Leute sagen, daß es international ist. Es müßte doch erst einmal international werden. Sondern es hat sich angefreut, und das kann Laasphe ja ebenso gut. Zuerst einmal müßte die mangelnde Sauberkeit der Stadt gebessert werden. Die Stadt Laasphe müßte für die heiße Jahreszeit doch sicher einen

Sprenghöhen

aufstellen können? Wenn es vorläufig nur ein Wasserbehälter wäre, der aus einem Tauchbojen umgebaut werden könnte. Eine löbliche Stadtverwaltung wird höflichst gebeten, sich mal mit dieser Frage, bevor sie dringend geworden ist — denn sonst bekommen wir das Erschente dies

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

„Da habe ich Friede leise gebeten, den ganzen Nachmittag nicht von meiner Seite zu weichen und mich nicht allein zu lassen mit Pastor Eile. Ich sag' dir, Lies, mir war ordentlich schlecht vor Angst. Aber kann ich noch einen Kuchen haben? Danke. Nachher hat Mutter geschrien, daß ich nicht nett gewesen wäre gegen Eile.“

Lies lächelte und goß der Schwester die vierte Tasse ein.

„Und warum magst du ihn nicht, Ellen. Ich dachte es mir auch so hübsch, wenn du in der Nähe von Milner bleibst.“

„Als ob man darum heiratet. Dann bleibe ich doch schon lieber ganz da. Warum ich ihn nicht mag? Weißt du, wenn ich das wüßte! Das weiß ich ja überhaupt nie, warum ich einen Menschen leiden kann und einen anderen nicht. Warum magst du denn Knut?“

Sie nahm den letzten Würfelkuchen von dem bunten Porzellanteller.

„Ach, Lies, verzeh, nun sind keine Würfelkuchen mehr da für Knut. Warum trödelst er aber auch so?“

„Er trödeln, al-ne, es sind noch mehr da. Uebrigens muß Knut gleich kommen, er hatte noch in der Stadt zu tun.“

Ellen sprang auf.

„Dann will ich schnell gehen, meinen Koffer auspacken. Ich muß dir doch die mitgebrachten Sachen vor den anderen geben.“

Wie ein Wirbelschmerz war sie aus der Tür und lief singend über den Hof in das winzige Fremdenstübchen, das ihr Lies mit sorglicher Liebe hergerichtet.

Nach dem Abendessen musizierten Knut und Ellen im Salon. Ellen hatte ihre geliebte Geige aus Milner mitgebracht und Knut begleitete sie auf dem Flügel. — Mozart, Brahms, Beethoven. Lies war ein wenig müde und schwindlig gewesen, da hatte Knut sie sorgsam auf die Chaiselongue gebettet und weich mit der großen dunkelgrünen Decke zugedeckt. Nun lag sie still mit geschlossenen Augen, dem Spiel der beiden lauschend. Gedämpft fiel nur das Lampenlicht durch den Raum. Nur Knuts Profil, der am Klavier saß, hob sich scharf von der helleren Tapete. Verträumt griffen seine schmalen, großen Hände in die Tasten. Seine Augen sahen über den Flügel fort in fernes Land. Dann und wann wandte er den Kopf langsam herum zu Lies und seine Augen suchten sie. Dann lächelten sie beide und vergaßen die Gegenwart der Dritten. Die stand hoch und schlant mitten im Zimmer, die Geige unter dem Kinn, die Voden wirr in die weiße Stirn hängend. Ellen spielte sehr schön und hatte einen wunderbaren Ansitz. Lies liebte schon als Mädchen nichts so sehr, als ihre Schwester spielen zu hören. Obgleich sie selber eigentlich wenig von Musik verstand. Früher war ihr diese Tatsache gleichgültig gewesen, jetzt tat es ihr oft leid, da Knut gute Musik so sehr liebte und auch selber spielte.

„Weißt du“, hatte er ihr einmal gesagt, „die Musik ist immer meine beste Trösterin gewesen. Als Schüler schon, und dann als Student, wenn ich oft so gottverlassene Augenblicke hatte, so wie sie jeder Mensch manchmal hat, halt mir meine Musik allemal darüber fort.“

Knut Rainer hatte eine einsame Jugend gehabt. Vater und Mutter waren früh gestorben, die drei Geschwister weit auseinander in die Welt zerstreut. Ohne Vermögen aber mit eisernem Willen hatten diese drei jungen Rainers sich vorwärts gearbeitet, die Zähne zusammengebissen, den Kopf im Nacken. Knut als Vorkämpfer unterstützte als Student durch Stundengeben noch

die jüngeren Geschwister. Tags sparte er sich die Bissen vom Munde, nachts sah er arbeitend und bestieg so spöttisch lächelnd ein Examen nach dem andern. Er hatte nur einen Ehrgeiz gekannt, vorwärts zu kommen. Nach Frauenliebe hatte er nicht viel gefragt. Dazu fehlte ihm die Zeit. Die rastlos jagende, kostbare Zeit, die er ausnützen mußte, jede einzige Minute mit unermüdlicher Arbeit. Bis er dann in sehr jungen Jahren Professor wurde und — Lies kennen lernte.

Weich schlangen die Orgeltöne durch den Raum.

Sie spielten jetzt das Largo von Händel. Lies schloß die Augen. Wie reich war sie, — wie namenlos reich! Waren diese zwei Jahre ihrer Ehe nicht eine ununterbrochene Kette von Glück und Frieden und Seligkeit? Jeder einzige neue Tag ein unsagbar schönes, heiliges Geschenk aus Gottes Vaterhand? Wenn die Sorgen kommen wollten oder der Ärger, die immer heimlich und verhehlt draußen auf der Treppe lauern, und nur auf den Augenblick warten, ungelesen durch ein Mädchen zu schlüpfen, dann hatte Lies sich lachend davorgestellt, daß Knut sie nicht sah. Wo sie nur kleine Unebenheiten witterte, räumte sie sie ihm heimlich aus dem Wege. War ihm einmal eine Verstimmung oder ein Ärger angelagert, dann trat sie in der Unversität oder auf der Straße, so daß seine Stirn in Falten lag oder er die Türen wart, wenn er heimkam, bettelte und schmeichelte sie so lange an ihm herum, bis er endlich sein Herz ausschüttete und damit seinen Kummer. Dann lachte sie ihn entweder aus oder — wenn der Fall ernster lag, beriet sinnend mit ihm, wie die ärgerliche Angelegenheit am besten zu ändern sei. Und wenn dann endlich die Sache ins reine gekommen war, nahm wohl Knut ihren Kopf zwischen seine beiden großen Hände

und sah ihr ernsthaft durch seine blutenden Aneker- gläser in die lachenden, blauen Augen.

„Meine liebe, kleine Frau!“ sagte er dann langsam und leise. Oder „mein Sonnenschein“. Das hörte Lies am liebsten. Dann konnte sie nicht anders, dann mußte sie den ganzen Tag singen und jubeln, bis sie fast heiser war. Daß er's von Küche und Speisekammer her bis in sein Arbeitszimmer hörte, wo er grübelnd am Schreibtisch saß. Bis er aufsprang und sie suchte und lächelte — wie toll.

„Über Knut“, hatte sie da erstaunt gefragt, „was hast du denn nur auf einmal?“

„Ach, Lies!“ Und der würdige Herr Professor rechte tief aufatmend seine beiden langen Arme, „ach, Lies! Wenn ich dich nicht hätte!“

Dann hatte er sich auf den Wäschekorb gesetzt, der just in der Küche stand, und sie auf den Schoß genommen, denn die Küche war glücklicherweise gerade nicht da.

„Und du, Lies? Wenn du mich nicht hättest?“

Sie hatte ihren Kopf an seine Schulter gelegt und strich mit ihrem Zeigefinger über seine dichten Augenbrauen.

„Dann wäre ich nicht Lies Rainer.“

„Das ist klar. Aber sonst?“

„Ist das nicht genug? Für mich liegt darin alles. Lies! Denke dir dein Leben lang nur ein halber Mensch geblieben. Lies Rainer ist ein ganzer. Durch dich.“

Wie die Tage kamen und gingen. Wie leuchtende rollende Beren. O, so leuchtend und so hell, — vom frühen Morgen bis an den späten Abend. Wenn er so lange fort war, die vielen Stunden, dann machte sie sich zu schaffen in Küche und Keller, halt Anna plätten und ging mit ihr auf den Markt. Jedesmal brachte sie Blumen von da mit nach Hause für Knuts Schreibtisch, denn sie mußte er freute sich darüber, wenn er einmal von seinen staubigen Büchern aufsaß. Doch wo sie auch ging oder stand, von früh bis spät, immer stand sein Bild in ihrer Seele. Sein herbes, stolzes, ernstes. Immer machte sie einen Umweg über den Paradeplatz, um an der Universität vorbeizukommen.

Es hätte ja sein können, daß er einmal am Fenster stand. Aber sie hatte ihn nie bitten mögen, es zu tun. Sie tat es immer nur ganz heimlich, als schämte sie sich. Wenn sie dann wieder zu Hause war, machte sie sich fortwährend auf dem Flur zu schaffen, um ja nicht zu verpassen, wenn sein Schritt die Treppe hinaufkam. Ehe er noch den Treider zog, öffnete sie zitternd vor Freude die Tür und sog ihm an den Hals.

Gab es wohl etwas Heimlicheres, Gemüthlicheres als ihre winzige Tafelrunde unter vier Augen? Wo ihre Blide ängstlich an seinen Lippen hingen, ob es ihm schmeckte oder nicht. Wo er von seinen Erlebnissen erzählte, die er am Morgen gehabt, oder sie gemeinsam mit frohen Gesichtern einen Ausflug planten für den freien Nachmittag — an die See oder in den Wald, wo sie dann blieben, bis der letzte Zug zurückging, blumenüberladen, wandermüde. Oder die Abende jetzt im Herbst, wo es so früh dunkel wurde und man die Lampen schon beim Tee anzünden mußte. Bis zum Abendbrot arbeitete er dann wohl noch, aber nachher niemals. Dann saßen sie zusammen in Lies Boudoir, wo die goldene Wanduhr so unablässig tickte und von Milner erzählte. Dann nähte Lies an Äugen, süßen, winzigen Äugen, die für die Zukunft bestimmt waren. Und Knut lag weit zurückgelehnt im Vehnstuhl und las ihr vor. Meist irgendein Buch, von dem er gern wollte, daß sie es kennenlernte — eine Biographie — eine Reisebeschreibung — ein guter Roman. Manchmal auch Gedichte. Das war, wenn ihm in seinem Bücherstall Sturm oder Widrigkeit wieder einmal zwischen die Finger gekommen waren.

(Fortf. folgt.)

Westfalia Separator



ist
urdeutsches
Qualitäts
Erzeugnis!

Westfalia-Separatoren
40-10000 l. stündlich
für Hand-Kraft-u. elektr. Antrieb
Westfalia-Melkmaschinen
für 8 und mehr Kühe
Fordern Sie Einzelheiten
RAMESOHL & SCHMIDT AG
OELDE i. WESTF.



Feinlich

wenn einer Hühneraugen hat und
„Lebewohl“
nicht kennt!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballen Scheiben
Wachdase (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen
empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder)
50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben: Wittg. Drogerie M. Hinz, Laasphe.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 2. Juni. 8-9: Von der Friedenskirche Kassel: Morgenfeier. Anschließend: Übertragung des Glockengeläuts von der St. Peterskirche. 11-11.30: Stunde der Jugendbewegung. 11.30-12: Elternkunde. 12-13: Von Kassel: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. 13: Zeitschriftenmarkt der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.15-14.15: Eine Stunde in der Städtischen Galerie zu Kassel. 14-15: Stunde der Jugend. 15-16: Stunde des Landes. 16-17: Von Neunkirchen (Saar): Auf alle deutschen Sender: Rundgebung anlässlich des zweiten Bundesfestes des Saar-Länderbundes. 17-18: Von Köln: Vesperkonzert des Holländischen Harmonieorchesters St. Joseph-Obengast, Intermezzo: Zeitübertragung von der westdeutschen Fußballmeisterschaft München-Gladbach und Essen. 18-19: Von der Deutschen Welle: Vortragszyklus: „Gedanken zur Zeit“. 18-18.30: „Die Herren Kritiker“, Vortrag von Dr. Arthur Salzheim. 18.30-19: „Die Herren Theaterleiter“, Vortrag von Dr. Bernhard Diebold. 19-19.30: Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung: „Eine Fahrt ins deutsche Grenzland (Eupen-Malmédy, St. Vith)“, Vortrag von Lehrer Capellmann. 19.30-20: Hermann Kesser: Vorlesung aus eigenen Werken. 20-20.30: Sportnachrichten. 20.30: Konzert des Rundfunkorchesters. Anschließend bis 24: Von Wundapell über die „Deutsche Stunde in Bayern“: Zigeunermusik der Kapelle Jure Magnari.

Montag, den 3. Juni. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Zum 60. Geburtstag am 6. Juni dirigiert Siegfried Wagner Werke seines Vaters. 15.05-15.35: Stunde der Jugend. 15.55-16.05: Hausfrauen dienst. 16.35-18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10-18.30: Vespertunde. 18.30-18.45: Von Kassel: Fünfzehn Minuten Ratsschlüsse für den Gartenfreund. 18.45 bis 19.05: Von Kassel: „Neuzeitliche Geselligkeit“, Vortrag von Ernst Herberg. 19.05-19.25: Funkhochschule. 19.25-19.35: Englische Literaturproben. 19.35-20: Englischer Sprachunterricht. 20 bis 21: Zum 30. Todestag Johann Strauß. 21-22: Konzert auf zwei Klavieren. 22-23: Alte Tanzmusik des Rundfunkorchesters.

Seitdem
ich die Wäsche
mit Henko
einweiche,
fühle ich mich wohler —
und es geht leichter als
sonst. Wieviel Mühe, wie-
viel Zeit bleiben erspart!
Fort mit Reibbrett und
Bürste! Henko löst über
Nachtaffen Schmutz. Wann
machen Sie einen Versuch
mit

Henko
Henkel's Wasch- und Bleichsoda

Das Gras

im Garten der Emmaburg
(ca 4 Morgen) soll im ganzen
oder einzeln vergeben werden.
Näheres dort zu erfragen.

Piano

noch in bester Verfassung,
Umstände halber sehr preis-
wert sofort zu verkaufen.
Schriftl. Anfr. erbellen unter
H. S. an die Geschäftsstelle
der Wittgensteiner Zeitung.

Einfamilienhaus

mit Garten in Laasphe zu
kaufen oder mieten gesucht.
Schriftl. Angebote mit Preis-
angabe unter L. 25 an die
Wittg. Ztg.

Gebrauchter, aber gut er-
haltener Westermöbeler

Badofen

billig zu verkaufen.
Wilhelm Müller,
Feudingen. Fernspr. 27.

„Schmerz laß nach“

das beste Hühneraugenmittel.
Preis 50 Pfg.
Zu haben bei:
Hr. Kraft, Gröndelbrühl

Raum hat die schöne Jahreszeit eingeſetzt, da mehrten ſich geradezu unheimlich die Verichte über Motor- und unglücke. Es iſt zwecklos, einzelne Fälle herauszugreifen, denn es hat den Anſchein, als ſollten heuer ganz beſonders viele Tote und Krüppel das Opfer unfinniger Raſerei und Ver-
 robung werden.

Unglück über Unglück rollt ab. Eltern zittern um ihre Kinder und die Erbachenen hangen vor dieser modernen Menschenjagd. So ruft ein Vater, dessen einziges Kind von einem Motorrad getödtet, während die Mutter schwer verletzt wurde, in der Salzburger Presse bittend und flehend, die Motorradfahrer möchten doch menschlich und vernünftig fahren, um weiteres Unglück zu vermeiden. — Dieser Aufschrei nach Menschlichkeit spricht Bände. So weit mußte es kommen, daß man um sein bißchen Leben auch noch betteln muß. Wann und wo wird diesem Treiben gewissermaßen Krastfahrer endlich ein Ende bereitet? Sport in Ehren, doch wo er andauernd Menschen in Gefahr bringt, viele tödtet und verstümmelt, muß ihm unbedinglich Halt geboten werden.

In der Hauptache bedienen sich heute junge Leute des Motorrades. Wie rücksichtslos ein Großteil unserer Jugend über ihre Umwelt denkt, ist bekannt. Genau so, mit dem gleichen Draufgängerthum, fahren sie lärmend und wie besessen durch Stadt und Land. Es fehlt ihnen der Blick für Zeit und Raum. Sie beachten nicht, daß sich unser Straßensystem samt seinem mogenden Verkehr in keiner Weise für blindwütiges Rasen eignet. Diesen Schädlingen gegenüber bedeutet die bisherige Langmut und Nachsicht Schwäche. Es geht um das Leben von Autlern, Radlern, Fußmännern und Fußgängern, die der schnellen Beweglichkeit des Motorrades reslos ausgeliefert sind.

Wir wissen sehr wohl, daß nicht alle Motorradfahrer so unvernünftig sind. Es gibt noch viele wirkliche Sportfahrer, die wohl auf freier, überflicklicher Strecke ihre Maschine sich ausstellen lassen, die aber sofort abbremsen, wenn sie an eine unüberflickliche Strecke oder in die Nähe einer Ortschaft kommen. Verstand und muß auch hier der richtige „Wegweiser“ sein. Es können doch die Kraftfahrer kein Monopol auf die Straßen verlangen? Da aber alle Ermahnungen bisher für eine gewisse Sorte von Antlern Luft waren, wäre es an der Zeit, straffer zuzugreifen. Wenn noch etwas helfen kann, so dürfte es exemplarische Straßen sein. Uebrigens hat das Reichsgericht bereits den Weg gewiesen, indem es den Zwangsbefehl eines Motorradfahrers, der angeblich insofern

Unübersichtlichkeit des Terrains ein 3½jähriges Kind überfahren und tötete, aufhob. Das Urteil drückte sich dahin aus, daß der Freispruch vom Kraftfahrer viel zu wenig und vom Fußgänger, der mit dem gleichen Recht den Weg einhielt, zu viel verlange. Der Kraftfahrer dürfe nur so schnell fahren, als es den Umständen entspreche und daß er jederzeit zum Halten in der Lage ist. Damit ist der Sache ein Riegel vorgeschoben, denn in Zukunft wird für manches Mordverurteilung statt Geldstrafe entsprechende Gefängnisstrafe wegen fahrlässiger Tötung in Frage kommen.

Für uns sind Gesundheit und ganze Glieder noch das einzige Volkskapital, das daher unmöglich täglich und stündlich durch Unvorsichtigkeit, Rauberei und Ruchlosigkeit dezimiert werden darf. Darum unverzüglich Einfrucht und Vorsicht! Deutschland zählt weitaus die meisten Motorräder. Diese Tatsache verpflichtet!

Wettervorhersage für den 2. Juni: Fortdauer des heiteren, warmen Wetters, stellenweise Gewitterneigung.

△ **Marburg.** (400jähriges Gedächtnis des Marburger Religionsgesprächs.) Nachdem Marburg Pfingsten unter dem Zeichen des Speyerer Jubiläums gestanden hat, wird im Herbst dieses Jahres das 400jährige Gedächtnis des Marburger Religionsgesprächs feierlich begangen werden. In dem Einladungsschreiben, das die Kirchenregierung der evangelischen Landeskräfte in Hessen-Kassel, die Theologische Fakultät der Universität Marburg und der Magistrat der Stadt Marburg gemeinsam erlassen, heißt es u. a.: „Das Religionsgespräch in Marburg war der erste, geschichtlich bedeutsame Versuch einer Verständigung der in Deutschland und in der Schweiz selbständig gewachsenen Gruppen des Protestantismus.“

Δ Höhn (Obernefferswald). (Wieder einmal der verhängnisvolle Bahnhübergang.) Zwei Knaben, die auf einem Sandleiterwagen Maizen für die Heunleichenmassenprozeßion geholt hatten, überquerten den unweit der Kohlengrube „Alexandra“ bei Höhn gelegenen Bahnhübergang, der ohne Schranke ist. Bei dem Versuch, noch vor dem 17-Jährigen Personenzug Herborn—Weßerburg über die Schienen zu kommen, wurde der Wagen von der Maschine erfasst. Der ältere Junge ließ geistesgegenwärtig die Deichsel los und sprang nach vornwärts, während der neunjährige Gerhard Jung aus Höhn von der zurückschlagenden Deichsel des Wagens gegen die Lokomotive geworfen wurde. Er erlitt einen Schädelbruch, an dem er noch in der Nacht starb.

4. **Aussch.** Werden die Kinos im Sommer geschlossen? In einer Versammlung der hiesigen und hessisch-nassauischen Lichtspieltheater-Besitzer wurde beschlossen, am 1. Juli die Kinos in Hessen und Hessisch-Nassau den Sommermonaten zu schließen, falls angeordnete Veränderungen mit den Kommunen, insbesondere auch mit dem Magistrat der Stadt Frankfurt, wegen Ermäßigung der Steuerlasten zu keinem befriedigenden Ergebnis führen sollten. Damit schließt sich der hiesige Bezirk den Vorgehen Berliner und Münchener Lichtspieltheaterbesitzer an.

△ Kirchhain. (Der neue Landrat des Kreises Kirchhain.) Regierungsrat Beaucamp ist nunmehr endgültig zum Landrat des Kreises Kirchhain ernannt worden.

⑦ Nachspiel zu den Eisenbahnverabungen auf der Debraker Strasse. Durch eine Verhandlung vor der Großen Strafkammer Genua sind die im Juli und August 1928 auf der Bahnstrecke in der Nähe von Florenz und Neufch bei Genua verübten schweren Eisenbahnverabungen erneut aufgerollt worden. Die beiden in Frankfurt a. M. wohnenden Schwindler, Heinrich Debraker und Alfred Kraus hatten sich

Schuldmacher Harry Wegner und Alfred Kraus hätten sich in dieser Sache, bei der als Haupttäter der frühere Eisenbahnarbeiter Eduard von Paris in Betracht gekommen war, der Fehlerlei schuldig gemacht, indem bei ihnen Diebstahl, das von diesen Verurtheilungen stammte, gefunden worden war. Wegner hatte 12 Monate, Kraus vier Monate Gefängnis erhalten. Beide bestritten lebhaft, sich der Fehlerlei schuldig gemacht zu haben, doch fiel die Beweisaufnahme für sie ungünstig aus. Ihre Verurtheilung wurde verworfen.

⊙ Das Urteil im Sufumer Bauernprozeß. Im Sufumer Bauernprozeß wurde nünmehr das Urteil verkündet. Von insgesamt 56 Angeklagten wurden 45 wegen Auflass zu einer Selbststrafe von je 100 Mark, im Nichtbestreitungsfalle zu je einer Woche Gefängnis, verurteilt. Freigesprochen wurden elf Angeklagte, da nicht festgestellt werden konnte, daß sie sich des Auflasses schuldig gemacht hatten. Anlaß zu diesem Prozeß hatte eine Kundgebung von etwa 300 Landwirten vor dem Amtsgerichtsgebäude in Sufum am 3. Januar gegeben.

□ Versuchsfahrt mit 120 Stundenkilometer Geschwindigkeit. Vom Hamburger Hauptbahnhof ist ein leerer D-Zug mit ungefähr 15 modernen Wagen mit Stahlkonstruktion abgefahren, der mit einer Geschwindigkeit von bis zu 120 Kilometer bis an die Grenze des Direktionsbezirktes in Rauen die Berliner Straße befährt. Die Zug benötigte für die 251 Kilometer lange Strecke eine Zeit von 2 Stunden 37 Minuten und entfaltete eine Höchstgeschwindigkeit von 120 Kilometer gegenüber einer D-Zuggeschwindigkeit von 88 Kilometer und einer Höchstgeschwindigkeit von 100 Kilometer der D-Züge. Die ganze Strecke war auf diese Fahrt vorbereitet. Personen- und Güterzüge wurden während der Durchfahrt des Versuchszuges auf ein Nebengleis abgestellt, damit er nirgendwo Aufenthalt hatte. Die Fahrt sollte zeigen, ob auf einem nach modernen Prinzipien erneuerten Bahnkörper bedeutend höhere Geschwindigkeiten als die sonst üblichen möglich sind. Kurz vor 8 Uhr abends traf der Zug auf der Rückfahrt von Rauen wieder in Hamburg ein.

□ Die 700-Jahrfeier ohne Deutschlandlied? Das medienburgische Dorf Eldena bei Ludwigslust begeht die Feier seines 700jährigen Bestehens. Der Festausflug hielt eine Beratung ab, auf der der höchst merkwürdige Beschluß gefaßt wurde, daß bei der Jubiläumsfeier das Deutschlandlied nicht gesungen werden dürfe! Daraufhin hätten verschiedene Verbände und Vereinigungen, die an der Feier teilnehmen wollten, ihre Teilnahme abgelehnt.

□ Auffindung des gestohlenen Habsburger Schatzes. Aus Marakeß in Marokko wird gemeldet: Der im Jahre 1927 in Wien gestohlene Habsburger Schatz, der aus einem diamantengeschmückten Diadem, Perlen und einem Halsband mit mehreren schwarzen Perlen besteht, und einen Gesamtwert von 150 000 Mark hat, wurde einem israelitischen Händler aus Safi von einem Italiener zum Kauf angeboten, der einer internationalen Diebesbande angehört. Der Israelit benachrichtigte die Polizei von Safi, die den Verkäufer verhaftete. Die Schmuckstücke wurden beschlagnahmt. Der Italiener leugnet, der Urheber des Diebstahls zu sein und erklärt, nur eine Vermittlerrolle gespielt zu haben.

□ **Podenfälle in Frankreich.** Wie aus Charleville gemeldet wird, sind in den Armeen verschiedene Podenfälle aufgetreten, besonders im Untreis von Charleville; alle Vorsichtsmaßnahmen wurden ergriffen.

□ **17 Personen an Milchgurgung erkrankt.** Nach dem Genus von schlechter Milch erkrankten in Madrid 17 Personen und mühten 3. T. aus Krankenhais überführt werden. Bei allen Erkrankten ergab die Untersuchung schwere Vergiftungen.

□ Amerikanischer Einzel-Dauerflugrekord. Der amerikanische Flieger Faby hat in Los Angeles einen neuen Einzel-Dauerflugrekord aufgestellt. Er blieb 36 Stunden 56 Minuten und 36 Sekunden in der Luft.

□ **Schweres Erdbeben in Argentinien.** Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ist die argentinische Provinz Mendoza erneut von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. In der Stadt Atuel wurden 10 Personen getötet und über 60 verletzt. 30 Häuser sind völlig zerstört worden. Viele Gebäude wurden schwer beschädigt. Auch in den Provinzen Buenos Aires, Cordoba, San Louis und La Pampa wurden Erdstöße verspürt, die jedoch keinen Schaden richteten.

Mit dem Auto gegen einen Baum.

Rassel, 1. Juni. Zwischen Geismar und Klein-Linden hat sich ein schwerer Autounfall zugetragen. Der Chauffeur eines Personenaus fuhr beim Ueberholen eines zweiten Autos gegen einen Baum. Der Baum wurde vollständig entwurzelt und das Auto zerrüttet. Die vier Insassen des Autos wurden aus dem Auto geschleudert, drei trugen leichtere Verletzungen davon, während der vierte schwer verletzt wurde und bereits nach dem Transport ins Krankenhaus starb.

Kassel, 1. Juni. In der Marburger Morbsache Erich Schwerdfeger, der am 27. 12. 1928 auf der Straße von einem Unbekannten erschossen wurde, sind in diesen Tagen, nachdem die bisherigen polizeilichen Ermittlungen zu keinem Ergebnis geführt haben, neue Anhaltspunkte aufgetaucht. Die Landes-kriminalpolizei ist mit der weiteren Verfolgung dieser Spuren beschäftigt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Auf das Eingekandt in dieser Zeitung vom 7. Mai 1929 betr. Tambourforps-Wettstreit am 5. Mai 1929 in Eiserfeld, haben wir folgendes zur Aufklärung zu erwidern:

Zunächst möchten wir dem Tambourcorps des Kriegervereins und der Vaterländischen Verbände Laasphe die Zusage geben, daß unser Wettstreit zur vollsten Zufriedenheit aller beteiligten Vereine mit Ausnahme Vaterländische Verbände ausgefallen ist. Dieses ging aus den zahlreichen Berichten der Vereine hervor, die an dem Wettstreite teilnahmen. Wir stellen aus diesem Grunde fest, daß unser Wettstreit aufs Reellste durchgeführt worden ist. Auf die Ausführungen obigen Vereins betreffs Rebanché sei folgendes gesagt: Daß wir mit unseren Leistungen auf dem Wettstreit in Laasphe dem Turnverein Arfeld gegenüber etwas im Hintertreffen waren, erkennen wir voll und ganz dem dortigen Preisgericht an. Zur Beruhigung diene, daß wir selbst Arfeld unsere Glückwünsche entgegengebracht haben und uns ferner diesem Verein gegenüber damals ausdrückten, daß er die Punkte, die er über uns war, ehrlich verdient hätte. Es handelte sich hier um $\frac{1}{2}$ —1 Punkt. — Wären wir Maulhelden gewesen, wie Vaterländische Verbände sich rühmen kann, so hätten wir genau so handeln müssen wie Vaterländische Verbände. Im Gegenteil sind wir ganz zufrieden gewesen und haben uns mit dem Verein

gefreut, der das errang, was er verdient hatte. Dieses zeugt davon, daß wir zur Verschönerung des Festes bis zur späten Abendstunde beigetragen haben.

Was die Wertung des Wettstreites in Eisfeld an-
betrifft, so lassen wir solche hier folgen, damit Sie sich nun-
mehr ein abschließendes Urtheil von dem angegriffenen Preis-
richter bilden können:

Die Wertung im Straßenspiel der Pautenklasse:
Preisrichter Merfelt Schulte Stamm

Turnverein Laasphe	Punkte	25½	29	42
Vaterl. Verbände Laasphe	"	25	29	39
im Ehrenspiel:				
Turnverein Laasphe	Punkte	26	40	44½
Vaterl. Verbände Laasphe	"	24	40½	43

Gerner geben wir untenstehend die von dem infrage stehenden
Preisrichter abgegebenen ausführlichen Erklärungen über die
Wertung bekannt.

Wir als festgebender Verein können jedem Verein zusichern, daß der betreffende Preistrichter die Noten und Ausführung der Militär-Zübe und Trommel aufs Genaueste beherrscht und uns als erstklassiger Musfiter von Jugend auf bekannt ist.

Bezüglich der Leistungen in der Pautenklasse sei noch bemerkt, daß jeder Laie feststellen konnte, daß Vaterländische Verbände den Turnern von Laasphe sowie der Feuerwehre Herdorf bei weitem das Wasser nicht reichen konnten. Selbiges ist nicht nur in Leistungen festgestellt worden, sondern auch in Bildung, Auftreten und ganzem Benehmen.

Diese Angelegenheit ist somit für uns erledigt.

Und nun die Ausführungen des betr. Preisrichters:
Betr.: Wertung des Straßenspiels in der Bauteilkasse beim
Lambourkforstseiwettstreit in Eiserfeld.

Nach vorheriger Vereinbarung unter den Preisrichtern sollte bei Wertung im Straßenpiel möglichst die Punktzahl von 5—8 eingehalten werden. Infolgedessen theilte ich mir dann nach meinem Gutdünken die einzelnen Gruppen wie folgt ein. I. Klasse $7\frac{1}{2}$ — $9\frac{1}{2}$ Punkte, II. Klasse 7—9 Pkt., III. Klasse 6— $8\frac{1}{2}$ Pkt. und Poufentasse 5—8 Pkt. So erklärt sich auch die verhältnismäßig niedrige Punktzahl bei mir. Ich hebe besonders hervor, daß die oben angegebene Spanne unter den einzelnen Vereinen einer Gruppe von mir stets eingehalten wurde. Wenn ich die Bewertung von vornherein bei Ihrer Klasse höher gegriffen hätte, so wäre wohl eine andere Punktzahl herausgekommen, die jedoch die Preisfestsetzung nicht beeinflussen konnte, da das Resultat für die übrigen Vereine ebenfalls anders lag. Die Gesamtwertungsliste befindet sich in meinen Händen und wird hoffentlich an dieser Stelle der Allgemeinheit einmal zur Kenntnis gebracht. Vielleicht wird Sie diese Tabelle dann davon überzeugen, daß nicht meinerseits eine minderwertige Beurteilung Ihrer Leistung stattgefunden hat, sondern Ihnen sogar die Aussicht auf einen höheren Preis gab. Die Bewertung Ihres Tambourmajors erfolgte von mir reell nach seinen Ausführungen.

Auf Ihre Behauptung, wir zogen hierauf den betr. Preisrichter sofort zur Rechenschaft, welcher uns aber einen Beweis seiner ungerechtfertigten Abzölge nicht geben bezw. sich auch nicht im geringsten rechtfertigen konnte, sei Ihnen gesagt, daß ich in Eiferfeld auf eine derart schroffe und unangenehme Artrede hin eine Auskunft verweigern mußte. Ich hätte gerne einmal Rücksprache mit Ihrem alten Tambourmajor genommen, jedoch wurde ich durch seine Abwesenheit daran gehindert.

Die Fähigkeit einer richtigen Beurtheilung der Spielleute kann ich mir voll und ganz zuschreiben, da ich als Hornist sowie Tambour Ausbildung genossen und als Tambour-major selbst Spielleute ausgebildet habe, weiter fungierte ich schon mehrmals als Preisrichter zur Zufriedenheit sämtlicher Teilnehmer der Wettstreite. Wenn es dem Preisrichter für Hornisten nicht einleuchten konnte, daß meine Wertung richtig sei, so wollen Sie sich bitte von diesem Herrn einmal erklären lassen, warum er Sie bei seiner Wertung den anderen Vereinen gegenüber niedriger gestellt hat.

Auf die Bemerkung eines Ihrer Mitglieder in Eiferfeld „entweder sind Sie gelaufen, oder Sie können nicht warten“, antworte ich, daß es besser wäre, wenn solche Maulhelden die in ihren Zeitungen meistens hinter anderen zurückstehen, von der Teilnahme an einem Weltfest von vornherein am besten ausgeschlossen würden. Wenn an und für sich Ihr Tambourcorps durch sein plötzliches Verschwinden vor Abschluß der Veranstaltung keine allzu große Ordnung und Disziplin zeigte, so war das Auftreten eines solchen Fiegels, andernfalls kann man ihn nicht bezeichnen, nicht dazu angetan, das Renommee seines Vereins günstig zu beeinflussen. Ich schätze einen Verein ebenso hoch wie den anderen, und eine Befestigung verbietet mir mein Character.

Nach Schluß des Sonderplatzes hat mit verschiedenen Teilnehmern der A-Klasse eine persönliche Aussprache stattgefunden, in deren Verlauf ich ihnen zeigte, wie sie bestimmte No:en hätten ausführen müssen. Etwa aufgekommene Zweifel waren somit beseitigt.

Ich rate bei dieser Gelegenheit allen denjenigen Vereinen, die einen Weitzreit zu veranstalten beabsichtigen, nur solche Tambourcorps dazu einzuladen, welche die Gewähr bieten, den ruhigen Verlauf der Veranstaltung auch dann nicht zu unterbrechen, wenn sie von einem anderen Verein ihres Ortes in den Leitungen überfüllt werden.

Der angegriffene Preisrichter
Alfred Schulte.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Beilage der Fa-
Leonh. Fieß, Siegen bei, worauf wir unsere Leser
besonders aufmerksam machen.



Übung

auf Schloß Wittgenstein
Sonntag den 2. d. Mts.
Antreten der Wehr 7.30 Uhr
vorm. bei Anierim.
Der Brandmeister.

Der Brandmeister.

Für den Sommerbedarf.

Wasch-Stoffe.

Wasch-Mouffeline in großer Auswahl	95	85	58
Woll-Mouffeline, Neuheiten in farbenfroher Musterung	3.20	2.40	1.95
Bedruckte Voiles, schöne Blumen- und Fantasiemuster	3.60	2.60	1.65
Gminder Halbleinen in vielen Farben			1.60
Kleiderzephir, einfarbig u. kariert	95	70	48

Unterkleider, Kunstseide, glatte Ware	3.50	2.95
Unterkleider K. S. gestreifte Ware	9.50	6.50
Damen-Schlüpfer, schönes Farbensort.	4.50	1.95
Strümpfe, Wasch-Kunstseide, moderne Farben, gute Qualitäten	2.95	1.95
Bemberg-Strümpfe	4.50	3.95
Kinder-Söckchen und Strümpfe.		

Seiden-Stoffe.

Waschkunstseide, nur schöne Muster	1.40	95	75
Roh-Seide, gute Qualität	4.50	2.80	2.10
Kunstseide, Crep de Chine, einfarbig und gemustert	4.80	3.80	2.95
Crep de Chine, reine Seide	8.50	7.50	4.95
Kleider-Veloutine, viele Farben	9.50	6.90	

Oberhemden, weiß und farbig	5.20	3.75	2.95
Einfachhemden	2.65	1.90	1.75
Herren-Socken	1.80	0.95	0.45
Selbstbinder	2.20	1.75	0.48
Stutzen, mit und ohne Fuß	3.50	2.40	1.95
Sommer-Waschjoppen	6.75	4.80	2.80
Lüsterjoppen, hell und dunkel			

Gebrüder Hesse - Erndtebrück.

Neu-Eingänge für den Sommer!

Die modernen Stoffe:

Toile de sole	3.80	Wollmousseline	1.48
Honanseiden	5.20	Voll-Voile	0.98
Japoneiden	3.80	Bwll. Beiderwand	0.65
Foulardseiden	4.95	Indanthren-Drucke	0.68
Rohseiden	1.95	Waschripse	1.28
Kunstseiden	0.68	Kleiderhalbleinen	1.60
Kunsts. Voile	3.60	Voile-Bordüren	2.20
Rohs. Bordüren	3.60	Woll-Natte	3.60
Kunsts. Bordüren	2.20	etc.	etc.

Die hübsche Zusammenstellung der einzelnen Stoffe in Farben und Mustern bietet Ihnen

eine gediegene Auswahl.
Zu äußerst billigen Preisen

kaufen Sie, wie allgemein bekannt, im

Stoff-Spezialhaus

Heinrich v. d.

Emde - Marburg

Universitätsstraße 22.

Das Soloquartett für Kirchgefang (Prof. Röthig) Leipzig

singt in der evangelischen Kirche in Laasphe am Dienstag 4. Juni, 8 1/2 Uhr abends.

Eintrittskarten für Erwachsene 75 Pfg., für Schüler bzw. Kinder 40 Pfg. Vortragsfolgen 15 Pfg., an der Abendkasse erhältlich.

Autofahrten!

übernimmt zu jeder Tages- und Nachtzeit in fabriktreuer Vierfäher-Limousine, pro km 30 Pfg.

Fritz Schmidt, Laasphe

Telefon vorläufig Nr. 111.

Wie füttern Sie Ihren Hund?

falsch ist  **richtig ist**  **Spratt's**

Brot - Wurst - Fleisch - Tischabfälle - Brot - Süßigkeiten

Es gibt nichts Gesünderes und Nahrhafteres als von klein auf täglich Spratt's Hundekuchen. Ausführliche Broschüre kostenlos.

Wittgensteiner Drogerie, Max Hing, Königsr.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Nachmittags Schuhe von Reuter



SIEGEN

Wiederverkäufer!

Strümpfe, Trikotagen
Kurzwaren, Weißwaren
Manufakturwaren

kauft man nur bei

Heinrich Keller, Siegen i. W.

Rölnstr. 27 - Telefon 1270.



Kriegerverein Feudingen.

Am Sonntag den 2. Juni, nachm. 3 30 Uhr findet im Vereinslokal (Gasthof Doerr) die diesjährige

Frühjahrs-

Versammlung

statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Speisekartoffeln

Industrie, gelbfleischig, handverlesen, per Ctr. RM. 4.- frei Haus.

Bestellungen erbeten an die Expedition dieser Zeitung.

6/25-PS.

Brennabor

und 4/16-PS.

Opel-Limousine günstig abgegeben.

Karl Bald,

Weidenau, Tel. 1478.

F.C. Laasphe



Die 1. u. 2. Mannschaft nimmt an den Pokalspielen des Fußball-Vereins Wiesenbach teil.

Abmarsch 1/7 Uhr vom Wilhelmshof.

Der Vorstand.

Kaufen Sie Ihren Seifenbedarf bei mir:

1/2 Dtl. Feinseife 100 Gr. Stk. 3 kg. beste Kernseife 3 Stk. gute Aufnehmer 1/2 Pfd. Schucreme

alles erstklassige Ware für nur Mk. 6.85 franco unter Nachnahme, beim

Seifenverhandhaus

Siegen 2 i. Westf.

Frankfurterstr. 25.

Sehr gut erhaltene kleine Milchzentrifuge (Danz) preiswert abzugeben. Wo? sagt die Wittg. Ztg.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

1. S. n. Trin. 2. Juni. Vorm. 10 Uhr: P. Bauer. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Sammlung für die kirchliche Gemeindepflege.